

Das Fremde

Das Fremde – das Neue? Das Unvertraute!

Es gibt nicht „das Fremde“. Die Substantivierung verleitet, den Begriff zu übersteigern. Etwas an dem, was mir begegnet, kann mir fremd sein. Es gibt nicht etwas völlig fremdes (s.u.). Es gibt die Fremde – das ist das Auswärtige, das ich nicht kenne. Es gibt den mir fremden Menschen, oder den Menschen, der sich verändert und mir dabei fremd wird; es gibt das fremde Land oder den Gast, der mir noch fremd ist; es gibt die mir Situation, in der ich mich fremd fühle. Was mir fremd ist, ist mir unvertraut.

Die Begegnung mit dem, was mir in bestimmten Hinsichten fremd ist, kann ich verschieden erleben. Der Aufbruch in die Fremde mag von Furcht vor dem Unbekannten und Neuen begleitet sein, oder von der Neugierde auf eben das, wo ich etwas erleben werde, das mich weiterbringt oder das mich verängstigt, weil ich mich nicht und nicht auskenne. Die fremde Sprache hindert mich, mir das Land begrifflich zu machen, aber ich habe andere Wege der Sinne, es zu fassen. Das Lächeln auf dem Gesicht des Fremden hellt meinen Tag auf und wärmt mir das Herz. Der Aufenthalt im Hotelzimmer in dem fremden Land, die erste Übernachtung in ungewohntem Umfeld, alles ist unvertraut, aber am zweiten Morgen ist es schon mein Hotelzimmer, das Fremdsein fällt ab. Der Einbruch desjenigen, das mir fremd ist und unvertraut, in meine Welt, kann mich erschrecken, mit meiner Welt unvertraut machen. Aber es kann mir auch als das neue begegnen, das mich neue Perspektiven wahrnehmen läßt. Die Begegnung läßt mich mit dem Fremden vertraut werden, was mir fremd war, wird mir bekannt und gehört zu meiner Welt. Oder auch – wer mir auf dem Marktplatz Fremdes begegnet, ist mir völlig gleichgültig.

Und noch etwas: Fremdsein heißt nicht notwendig, Feind sein – der Freund, die Geliebte kann mir zum Feind werden, die ich gnadenlos bekämpfe – das erlebt der Familienrichter jeden Tag.

Das absolut Fremde.

Gibt es etwas, was mir zur Gänze, absolut und in jeder Hinsicht fremd ist, das ich gar nicht einordnen kann, weil ich keine Kategorie für seine Erscheinungsformen habe, oder wäre das etwas, das ich gar nicht erkennen kann? Weil es weder ein körperlicher Gegenstand, nicht einmal gasförmig, ja mit den Sinnen nicht wahrnehmbar ist; weil es nicht einmal ein Gedanke ist. Wenn es in der Welt ist, hat es dann noch etwas bekanntes mit mir – oder verändert es etwas in meiner Umgebung, ohne daß ich die Ursache der Veränderung erkennen kann? Das absolute Fremde wäre etwas, das gar nicht in dieser Welt wäre, weil es sonst schon wieder etwas mir bekanntes hätte – das in der Welt sein. Und wenn es gar nicht in die Kategorien meiner Welt paßt? Andererseits – sind die Kategorien dieser Welt nicht menschliche Wahrnehmungs- und Denkkategorien, nicht etwas objektiv vorgegebenes? Das absolute Fremde könnte keinen Einfluß auf diese Welt, auf mich haben. Jedenfalls logisch zu Ende gedacht, als logisches Konstrukt, ist das absolut Fremde ein Nichts, weil es auf keiner Ebene etwas mit mir verbundenes hätte; eine gänzlich irrelevante Kategorie, nicht einmal ein Etwas. Das absolut Fremde ist nicht von meiner Welt. Interessant wird es erst, wenn es nicht absolut, sondern nur weitgehend anders ist. Deswegen ist fremd in der Wirklichkeit immer etwas, das auch Nicht-Fremdes an sich. Was mir fremd ist, ist mir auf bestimmten Ebenen fremd, auf anderen immer auch bekannt. Erst das ermöglicht mir, es einzuordnen. Was ausschließlich fremd ist, gibt es für mich nicht. Der fremde Mensch ist wenigstens noch ein Mensch, das gänzlich, ja entsetzlich fremde Lebewesen wenigstens noch ein Lebewesen; das fremde Land jedenfalls ein Land, die fremdartige Situation ist mir auf bestimmten Ebenen vertraut. Wenn mir alles das verlorenginge, würde ich wahnsinnig. – Die Quantenwelt ist uns ganz fremd, aber mathematisch können wir es fassen. „Gott“ ist für manchen Theologen das Wort für das „Ganz Andere“.